



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 1. Wie vnd warumb Gott seinen Trost entziehe.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

sanftiglich zuwaschen/ sondern ganz vnd gar ins
Meer der Bitterkeit einzutrocken. Blosius in Instir.
Spirir.

Vierdtes Capitel.

Wie man sich in der Dürre vnd
Mißtröstungen des Gemüths trösten
soll.

§. 1.

Wie vnd warumb GOTT den Seinigen
den Trost entziehe.

Nach dem Mensch sich aller Sachen gänzlich
begeben / die Kinder. Schuch nunmehr
aufgezogen / vnd mit Götlicher Süßigkeit
überflüssig erquicket / vnd gestärkt ist / da reicht ihm
GOTT gemain oder Rockenbrod / als einem Mann /
der allbereis die Jahr des männlichen Alters im
Geistlichen Leben erreicht; es ist durchaus gut / daß
ein solcher mit harter vnd starker Speiß gespeißt
werde / vnd zimbet sich nicht / daß man ihn hinführe
mit Milch erhalte / es ist nothwendig / daß / weil
er allerley Kinderspill vnd Poppenwerck schon ver-
lassen / er selber lehrne handthieren / vnd die Nah-
rung mit seiner Arbeit zusammen suchen / vnd des
Himmels Härte vnd Ungewitter vertragen /
darumben legt ihm GOTT für ein Dedel / finstern /
vnd wüsten Weeg; dardurch führt er ihn / vnd nimbt
ihn ab / vnd verbirgt vor ihm alle Gaaben / die er
ihm

ihm jemal ertheilt / vnd verlyhen hat / da wird nun der Mensch ganz ihm selber gelassen / also daß er meint / daß kein Erkandnus Gottes in ihm verbliben sey. Alle seine Übungen / vnd alles / was er thut / oder läßt schmecken ihm ganz nicht: daher dann auch sein Seel vor Verdruß darinn schläfft. Er mag kaum ein Augenblick lang in einem gottsförchtigen vnd heiligen Gedanken bestehen: dermassen unbeständig ist sein Gemüth / wendet er sich zu Gott auff ihn zumercken / so wird er von Stund an gleichsam abgetrieben / vnd verstoßen / er ist der Meynung / daß er all sein Zeit verliere / vnd in dem / was er thut (ob es schon gut ist) den himlischen Bräutigam beleidige / darumb er dann auch fürchter / daß er grosse Penn nach diesem Leben dafür leyden werde. Im Anfang seiner Bekehrung / da ihn Gott an sich locken wolte / gleich wie ein Voger dem Vogel locket mit dem Laß / so er ihm vorwirfft / besuchet er ihn oft mit seinen Erleuchtungen / vnd entzündet ihn mit dem lieblichsten Feuer seiner Lieb / vnd ließ ihn also sein Süßigkeit versuchen: Er zoge mit den Saaben seiner Gnad seinen Willen dergestalt / das / was er selber wolte / er auch wolte. Nun aber muß er auff einem andern Weeg herein treten: dann jekund hält er ihm Härte vnd Strenghkeit entgegen / vnd bringet harte / vnd scharpffe Sachen herfür / daher wird er ihm selber gelassen / vnd empfind ein sehr überlästigen Gegenstreit an ihm / vnd geräth manchmal in solche vnd so grosse Angst / daß er ganz nicht weiß / ob er Gott jemahl recht gehabt habe / oder annoch habe /

be / er wird mit so härben Schmerzen geängstiger;
daß ihm die ganze weite Welt vil zu eng gedun-
cket / er empfindt Gott nicht / er erkennet Gott
nicht: vnd dennoch erfreuet ihn alles anders nichts/
es schmeckt ihm nichts / hängt also gleisamb zwischen
zweyen Wänden / an deren keiner Ruhe haben kan/
er kan sich nirgends hinwenden / er kan nichts thun/
dann allein daß er sich niderfesse / vnd spreche; Ge-
grüßte seyst du allerbitterste Bitterkeit voll aller Ge-
naden / gewislich wanns möglich wäre / daß man
die Höll in disem Leben haben könnte / so wird ihn
duncken schwärer zuseyn / dann die Höll / Gott heff-
tiglich lieben / vnd gleichwol dises Geliebten gänzlich
entäusert seyn. Nun aber begünen auch die häßlichen
vnd verdrißlichen Gedanken / wie auch die Laster die
er mehre schon längst überwunden zuhaben / an ihm
wider aufzukommen / vnd ihn sehr hefftig anzufech-
ten / vnd villiche mehr / als vor disem / da er ge-
dachten Lastern vnderworfen war / vnd übel lebte;
ja gemeiniglich auch je heiliger die Zeiten / vnd je
größer die Fest-Täg seynd / je mehr wird er geäng-
stiger / vnd überfallen mit Hindernüssen / also daß
er nicht ein einziges Vatter vnser oder Englischen
Gruß auffrecht betten kan; Noch darzu verhänge
Gott / daß all sein Leben vnnnd Wandel als eytel
Wesen von dem meisten theil außgelöscht / vnnnd er
selber auch von denen / die da scheinen fromb / vnd
an äußerlicher Heiligkeit fürrefflich zuseyn / für
schlecht gehalten / vnd veracht werde. Du aber / der
du das erfahren müßt / lencke dich nicht zu eytelm
Trost / sonder sey getrew dem himmlischen Bräuti-
gamb;

gamb: handle mannlich / vnd halt dich wol: dann
 Gott fürwar ist zu allernächst bey dir. Laue dich
 allein starck auff den Strecken des lebendigen Glau-
 bens/ es wird ohnzweifel besser vmb dich stehen/ vnd
 alles wird glücklich abgehen/ aber was sagen wir?
 diu weil man ein solchen trostlosen vnd elenden Men-
 schen (als lang er in diesem Leyd begriffen ist) nicht
 bereden mag / daß dise vnleidliche Duncelheit /
 vnd innerliche Finsternuß jemal könne verändert wer-
 den in Liecht / doch gleichwol muß er / will er anders
 des wahren Fridens theilhaftig seyn/ in dergleichen
 Verlassung / Angst / vnd Armut des Geists gän-
 lich ergeben seyn / vnd das Gemüt von allen inner-
 lichen Wollüsten frey vnd ledig haben. Er laß sich
 dero halben nider in den wolgefälligsten Willen Got-
 tes / vnd seye bereit dise Armseeligkeit zu leyden / so
 lang es ihm belieben wird. Warlich in so grossen
 Schärpffe dieses geistlichen Winters hat er Gott
 vil eygentlicher vnd nützlicher zugegen / als er ihn je-
 mal in allen Sommern des lieblichen Trostes gehabt
 hat. Darumb soll er den Liebtsungen Göttlicher
 Gnad / damit er zuweilen erfrische wird / dise Übung
 der Trübsalt vollziehen / ferner in dem / daß er mit
 so grossen Angst vom HErrn geübt vnd herge-
 genommen wird / soll er ihm genug essen vnd trin-
 ken / auff daß er gnugsamb oder mächtig sey / sie zu
 ertragen. Dergleichen Angsthaftigkeiten aber pflegen
 bisweilen auß natürlicher Vngesundheit des Men-
 schen / bisweilen auß Mithwürckung des bösen Gei-
 stes herzuwühren: aber sie kommen her / wo sie wol-
 len / man soll sie von der Hand des HErrn anneh-
 men

men / durch dessen Verhängnus sie widerfahren.
Ein jeglicher vnergebener in dem / daß er auff sol-
che Weiß mit harten Knechten vom Herrn gestri-
chen wird / vermeynt daß er alles verlohren habe.
Dahero er auch in ein schwäre Traurigkeit / vnd
erschrockliche Verzweiflung fallet / vnd spricht: Es
ist auß mit mir / ich bin verdorben / alles Liecht hab
ich verlohren / alle Gnad ist von mir gewichen.
Im überigen welcher begehrt der wesentlichen War-
heit inwendig in ihm zugerueffen / der muß sich das
hin bearbeiten / daß er mit ergebenem vnd
fremem Gemüth Gottes / vnd seiner selbst / vnd
alle Geschöpf entbehren könne / vnd vnder dessen inn-
wendig den wahren Frieden behalte; seelig derowes-
gen ist derjenige / welcher so er geängstiget vnd ge-
plaget wird / nicht was suchet / damit er sich dar-
auß wickle / sondern bis ans End / vnd bis zum
letzen Puncten darinn beharret; vnd vom Creuz
nicht herab steigen will / es seye dann / daß ihn
Gott aufflese vnd herab nehme. Seelig fürwar ist
der / welcher sich in den Abgrund des göttlichen Wol-
gefallens also versencke / vnd den erschrocklichen
vnd verborgenen urchteilen Gottes sich also ergibt /
daß er in dergleichen Schmerzen vnd Angstbarkeiten
nicht allein eine Woche / oder einen Monat / sonder
bis auff den jüngsten Tag / oder auch ewiglich zu-
bleiben willig vnd bereit ist: vnd nicht außschlägt
so gar auch die Peyn der Höllen selbst / (wann
es Gott also haben wolt) zuleyden / welche Über-
gebung zwar alle andere Übergebung weit übertrifft /
auch tausend Welt verlassen in Vergleichung mit
dieser

dieser Übergebung / ist nichts: diß selbst daß die heiligen Märtyrer für Gott gestorben seynd / gegen dieser Übergebung gehalten / ist wenig / dann weil sie voll göttlichen Trosts waren / hielten sie alle Peyn für ein Scherz / vnd litten den Todt mit Freuden: aber innwendig ohn Gott seyn / übertrifft vnvergleichlich weit alle Peyn.

Wann nun Gott den Menschen ein fürtreffliche Gnad zuempfangen durch mancherley Creus mehr als genug / zubereit hat (dann diese risten ihn mehr zu / weder einig andere Übungen köndten risten) vnd sihet / daß er sich wol hält / vnd grosse Peyn / vnd ein grosse Verlassung geduldtiglich leydet / so macht er sich endlich herzu / vnd gießet sich selber in sein Gemüth auß (welches nichts ersättigen kan / dann allein der Götter selbst) vnd vereinigt ihm dasselbig ohne einiges Mittel / vnd erfüllet es mit dem überwältiglichen Gut / welches er selber ist / überflüssiglich: daher auch dasselbig allenthalben davon übergeben. Die / sag ich / ertheile sich dem Menschlichen Geist. Gott selber ganz reichlich / welches weit vnd breiter übertrifft alles / was der Mensch jemal begert hat: hie zerfließt der Mensch jetzt ganz / vnd zerfällt in Gott seinen Ursprung. Dann er wird verzuckt in den liebevollen vnd vnendlichen Abgrund der Gottheit / oder in die Finsternus der göttlichen Einsamkeit / die allen Verstand / vnd allen Vernunft übersteigt: er wird verwandelt über die Gestalten / vnd der Gestalt seiner selbst entsetzt / vnd gelangt zu einem Stand / der vmb keine Gestalten weiß: vnd wird so vil Göttlich gemacht / daß / was er selber

ist/ vnd würckt/ solches alles Gott in ihm ist/ vnd
vnd würckt: er wird so Hoch über die Weiß seiner
Natur erhoben/ das/ was Gott ist wesentlich durch
die Natur / er das selber wird durch die Gnad.
Dann ob er wohl nicht auffhört ein Creatur zu
seyn/ so wird er doch ganz Göttlich vnd Gottförmig
gemacht/ er wird ganz verbrennt/ vnd stirbt
vom Feuer der Lieb: in dem er aber also gestorben/
vnd zu nichts gemacht ist/ offenbahret sich ihm der
Vatter/ vnd mit ihm das Wort/ vnd der heilig
Geist. Allda merckt der Mensch/ daß er sich selber
verlohren hat/ vnd erkennt/ oder findt/ oder empfindet
nirgendes sich selbst/ dann er kennet nichts /
als allein ein einiges ganz einfältiges Wesen/ welches
Gott ist. Dann hie verzehret der erschaffene Geist/
vnd verschlingt den vnerschaffenen Geist /
vnd wird ganz darvon verschlunden. Ist also jetzt
nichts daselbst/ als allein die bloße Gottheit/ vnd
wesentliche Einigkeit. Hie fürwar/ erlöst Gott
den betrübten Menschen auß allen Ängsten vnd
Nöthen/ vnd nimbt von seinen innerlichen Augen
hinweg/ wie einige Schuppen/ vnd erleuchtet ihn
wunderlich. Hie wird dem Menschen gegeben ein
sehr klare Erkandnus seiner eigenen Nichtigkeit.
Hie werden ihm alle seine Schulden oder Sünde
nachgelassen. Hie wird ihm gegeben der wahre
Fried/ die wahre Freud/ vnd die wahre Beständigkeit
im Gebett. Sicherlich in einem solchen
Menschen / der ein Geist mit Gott worden ist /
würcket Gott selbst ohn vnderlaß/ dannenhero seynd
auch die Werck dieses Menschen besser/ dann die
Werck

Werd aller anderer / die nicht also mit Gott vers
einigt seynd; Sintemalen Gott der besser ist dann
alle / sie würcket / wann derohalben Gott ein trost
lose Seel mit Jammer vnd Elend überladen sieht
so thut er was man liest / daß der König Assuerus
gethan hat. Dann als diser hat gesehen die seelige
Königin Esther / daß sie halb todt war / vnd dar
rumb die Farb verward / vnd bleich ward / vnd
ihr müdes Haupte auff die Dienerin neigte / da stre
cket er den Scepter auß gegen sie: vnd sprang mit
Eylen vnd mit Forcht von dem Königlichen Stuhl
vnd hielt sie mit seinen Armen / vnd küßet sie: vnd
verhieß ihr zugeben alles / was sie begehren wurde
ob sie schon den halben Theil seines Reichs begeh
ren wolte. Assuerus ist ein Vorbild des Himml
schen Vatters / welcher wann ein geliebte Seel mit
bleichem Angesicht (als die alles Trosts der Ge
schöpff beraubt ist) vor ihm stehen sieht / vnd daß
ihr Geist ohnmächtig wird / vnd sich neigt / da steht
er alsbald die guldene Ruth oder Scepter auß ge
gen sie: vnd steht auff (also zusagen) von sei
nem König-Stuhl / vnd nimbt sie in seine göttliche
Armb / vnd erhebe sie über alle Schwachheit: al
dann dem Menschlichen Geist so groffe vnd so sel
symbe Ding widerfahren / daß sie niemand auß
sprechen kan / in der Aufstreckung des Scepters
selbst / diß Gott der Vater der Seelen seinen ei
nigen Sohn: in dem Kuß aber gießt er ein die hö
heste vnd überwesentliche Süßigkeit des heiligen Ge
stes. Er theilt auch sein Reich mit ihr: dann er gie

ihr völligen Gewalt über Himmel vnd Erd; ja auch
über ihn selbst/ also daß sie über alles das ein Frau
ist/ über welches er ein Herr ist. Aber sie ist mit
dem nicht zufrieden/ daß sie ihr Genügen darinn
suche: dann sie ist dermassen abgetödt/ daß sie nir-
gendts ihr eigne Wolsart/ nirgendts ihren eignen
Nutzen suchet. Sie sucht aber in allen dingen Got-
tes Wolgefallen/ lob/ vnd Ehr. Dahero ob sie
schon die Völle der Gaaßen Gottes empfängt /
so ist sie doch eben so bereit ihrer zuentrathen/ als sie
zu haben. Gewißlich Gott pflegt vnderweilen von
denen/ die er zur Vollkommenheit gebracht/ vnd
ihm ohne Mittel vereinigt hat / seine fürreffliche
Gaaßen (wie oben gesagt ist) hinweg zunehmen/
vnd verlast sie in so grosser Armut/ daß du meinen
soltest/ als ob sie niemahl von Gott etwas empfan-
gen hätten. Nemblich er henckt sie auff zwischen
der Erden vnd dem Himmel/ oder zwischen der
Zeit/ vnd der Ewigkeit: in dem sie die Erd verach-
ten/ vnd dennoch den Himmel nicht erreichen. Ja
Gott last sie auch mit sehr hefftigen Ansechtungen
geplagt/ vnd von vilen veracht/ vnd durch Verfol-
gung betrübt werden. In welchem allem sie demü-
tig vndergeben bleiben: vnd achten sich würdig al-
ler Schmach vnd Vndertrückung. Blohus in instic.
Spir.

Ein heilige Jungfrau/ da sie einsmahls mit eis-
ner vnaussprechlichen Angst vnd grossen Plag ge-
züchtigt wurde/ daß sie gedunckte/ als ob sie die höl-
liche Peyn litte/ wendete sich mit ganzem Herzen
zu Gott vnd sprach: O Aller süßester Herr/ mein
Gott/

Gott/ gedenck/ ich bitt/ vnd bewege gnädiglich/
daß ich dein armes Geschöpf bin/ du aber der er-
ge Gott/ vnd mein Herr/ vnd Schöpffer/ süh-
ich vnderwirffe mich demüthiglich deinem allerge-
rechtstem Gericht/ vnd ergib mich vollkommen-
lich deinem wolgefälligstem Willen in der Zeit/
vnd Ewigkeit: vnd bin bereit diese höllische Pen-
die ich empfinde/ Ewiglich zuleyden/ wann es dir
also gefält: alles/ was du mein himmlischer Vater
an mir/ vnd von mir thun wilt/ das thu/ dann
ich opfer vnd übergib mich ganz zu allem/ jetzt vnd
in Ewigkeit / so demüthiglich als ich kan. Nach
vollender solcher Übergebung ist gemeldte Jung-
frau über alle Mittel hingenommen/ vnd in den
lieblichen Abgrund der Gottheit eingestossen/ vnd
ganz verschlungen worden. O wie ein seeliger
Verschlundung! Von derselben Zeit an wurde
Täglich in eben diesen Abgrund der Gottheit er-
sucht. Ibid.

§. 2.

**Daß die vernünfftige Andacht/
gewisser seye / als die empfind-
liche.**

So dir/ in dem du bettest / oder Meß lese-
st/ oder göttliche Sachen betrachtest/ oder die
geistlichen lesen abwarttest/ oder einige
der heilige Werck verrichdest/ manglet die
schmackende Anmuthung der Andacht / so thut
doch in den angefangenen Fortfahren: vnd